

„Islam and Society in Southeast Asia“

ed. by Taufik Abdullah and Sharon Siddique. Papers presented at the Workshop on Islam in Southeast Asia organized by the the Institute of Southeast Asian Studies, Singapore, 4-5 February 1983, Singapore: ISEAS 1986, xii+348 p.

In der europäischen Diskussion über den Islam und den wachsenden Einfluß sog. fundamentalistischer Gruppen und Strömungen in islamischen Ländern ist fast immer nur die Rede von Ländern des Nahen und Mittleren Ostens. Den meisten Beobachtern scheint die Tatsache zu entgehen, daß aber ein großer Teil der islamischen Weltgemeinschaft in den Ländern Süd- und Südostasien beheimatet ist. In der Religionsstatistik rangiert Indonesien mit einer Bevölkerung von 180 Mio. Menschen, von denen sich gut 80 % zum Islam bekennen, als größtes islamisches Land an erster Stelle, gefolgt von Pakistan, Bangla Desh und Indien. Selbst in den asiatischen Republiken der Sowjetunion leben zahlenmäßig mehr Muslime als z.B. im größten arabischen Land Ägypten. Diese Tatsachen sollte man im Auge behalten, wenn man über die Entwicklungstendenzen in der islamischen Welt spricht.

Auch in Südostasien hat die Repolitisierung des Islams an Brisanz gewonnen, und militante islamische Gruppen in diesen Ländern haben durch die iranische Revolution neuen Auftrieb erhalten. Die Verteilung der islamischen Bevölkerungsanteile in den Ländern SOA ist jedoch sehr unterschiedlich und korrespondiert nicht immer mit seiner politischen und legalen Stellung.

Die historischen und gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Entfaltung des Islams als politischen und sozialen Ordnungsfaktor, die in SOA sehr unterschiedlich sind, waren Thema eines Seminars des ISEAS in Singapur 1983, dessen dreizehn z.T. recht umfangreiche Vorträge in dem vorliegenden Buch zusammengefaßt wurden. Trotz aller Verschiedenheit ergeben sich doch gemeinsame Gesichtspunkte: die islamische Tradition und die traditionalistischen Strömungen, die Reformbewegungen in diesen Ländern und die Rolle der islamischen Gemeinschaft bei der Staatenbildung. In der Einleitung verdeutlichen die Herausgeber T. Abdullah und S. Siddique drei Blickwinkel, von denen aus ein Gesamtbild entstehen kann: a) die universalistische Perspekti-

ve, die die Entwicklungen in SOA als einen Teil der Gesamtentwicklung der islamischen Weltgemeinschaft versteht, b) der nationale Kontext der politischen Arbeit islamischer Verbände und Parteien, c) die lokalen Aspekte in Form von Prozessen in örtlichen Gemeinschaften.

Die Mehrzahl der Untersuchungen beschäftigt sich mit Indonesien: Taufik Abdullah, *The Pesantren in Historical Perspective* (80-107) über traditionelle Bildungseinrichtungen; Kuntowijoyo, *Islam and Politics: The Local Sarekat Islam Movements in Madura, 1913-1920* (108-138) über die erste islamische politische Organisation; Baroroh Baried, *Islam and the Modernization of Indonesian Women* (139-154) über die Stellung der Frau in einem Islam, der von lokalen Kulturen stark geprägt ist; Abdurrahman Wahid, *The Nahdlatul Ulama and Islam in Present Day Indonesia* (175-186) über die Organisation der islamischen Gelehrten; Mohammad Daud Ali, *The Position of Islamic Law in the Indonesian Legal System* (187-207) über die Problematik, einen Ausgleich zwischen islamischem, westlichem und indigenem Recht zu finden..

Drei Aufsätze beschäftigen sich mit der Rolle muslimischer Minderheiten und

Fortsetzung von Seite 7

Aspekte gemeinsamer Kooperation in Hinblick auf den Islam und die Zukunft der Muslime in der Region. Geschichtlich gesehen standen sich die beiden größten muslimischen Staaten der Region, Indonesien und Malaysia, in Konflikten zwischen verschiedenen Dynastien feindlich gegenüber, wie in den Majapahit-Srivijaya-Malakka-Rivalitäten. Darüber hinaus haben weder die Idee der Malaien von *Tanah Melayu* noch die der Indonesier von *Nusantara* religiöse (islamische) Inhalte oder Dimensionen, sondern eher geographische und ethnische.

Die Art des Islams die unter den Muslimen praktiziert wird, ist selbst innerhalb der einzelnen ASEAN-Staaten unterschiedlich in ihrer Ausrichtung, ihrem Schwergewicht und Aktivitäten. In einem großen und so unterschiedlichem Land wie Indonesien (1,9 Mill. qkm verteilt auf 13677 Inseln), existieren viele unterschiedliche islamische Glaubensrichtungen, auch wenn sie vereinfacht in 3 wesentliche Richtungen eingeteilt werden, nämlich *santri*, *priyayi*, und *abangan*. In Malaysia werden die drei Richtungen des „politischen Islam“ in den politischen Partei-

en PAS und UMNO sowie den muslimischen *da'wah* Organisationen vertreten. In den Philippinen gibt es offensichtlich zwei Strömungen im Kampf der Muslime – die radikale Gruppe, die eine Sezession fordert und die gemäßigte, die ihre Ziele durch einen demokratischen Rahmen erreichen möchte. Folglich kann mit all diesen unterschiedlichen Ansätzen und Schwerpunkten ein Eindruck oder eine Vorstellung von „muslimischer Einheit“ in den ASEAN-Staaten nicht ernst genommen werden.

Schlußfolgerung

Die ASEAN-Länder haben trotz riesiger Potentiale, die die Region mit ihrer großen muslimischen Bevölkerung zur Verbesserung sowohl der Lebensqualität der Muslime als auch des Ansehens ihres Glaubens in den Augen anderer bietet, solche nicht gut genutzt. Neben den anhaltenden Grundproblemen der Entwicklung (Ernährung und Wohnen) werden Muslime in diesem Teil der Welt von einer Masse von Problemen und Herausforderungen verfolgt. Blind gegenüber den starken Bindungen der Muslime an die Nationen und Staaten und ihren weltlich-kapitalistischen

Grundlagen und ihrer politischen Kultur in jedem einzelnen ASEAN-Land, wurde der häufig gehörte Ruf an die Muslime, sich mit dem größeren muslimischen *umma* zu identifizieren, aufgenommen. Der Islam und seine Anhänger werden im Allgemeinen nicht besonders positiv wahrgenommen und ihre Aktionen werden zum Teil durch das Verschulden der Muslime selbst von den herrschenden Regimen weiterhin mit Mißtrauen beobachtet.

Es sieht so aus, daß die oben genannten Probleme sich voraussichtlich in Zukunft verschärfen werden. Die Herausforderung an die Muslime scheint zu sein, den Islam anwendbar für die sich modernisierende Umwelt und den Trend der heutigen Gesellschaft zu machen.

Hussin Mutalib

Der Verfasser ist Dozent an der Abteilung für Politikwissenschaften an der National University of Singapore.

Anmerkungen

1 Einige Muslime erklären den Aufstieg des Islams durch das klassische Konzept der Erneuerung, die einmal in jedem Jahrhundert erfolgen soll, in diesem Fall der Anfang des 15. Jahrhunderts des muslimischen Kalenders.

ISLAM IN SÜDOSTASIEN

dem Entstehen eines ethnischen Nationalismus in Thailand bzw. auf den Philippinen: Uthai Dulyakasem, *The Emergence and Escalation of Ethnic Nationalism: The Case of the Muslim Malays in Southern Siam* (208-249); Omar Farouk, *The Origins and Evolution of Malay-Muslim Ethnic Nationalism in Southern Thailand* (250-281); Nagasura Madale, *The Resurgence of Islam and Nationalism in the Philippines* (282-314).

Es überrascht, daß nur ein Aufsatz von Malaysia handelt: der Beitrag von Mohamad Abu Bakar, *Islam and Nationalism in Contemporary Malay Society* (155-174) diskutiert das Verhältnis von Muslimen und Nationalisten in Malaysia. In dem Beitrag über Singapur (*The Administration of Islam in Singapore*, 315-331) untersucht Sharon Siddique die politische Organisation und rechtliche Stellung der Muslime in dem Inselstaat seit seiner kolonialen Gründungszeit.

Diese länder- und themenspezifischen Studien beleuchten unter Einbeziehungen von historischem Material die Ausgangsbedingungen, unter denen sich die Muslime in den kolonialen Gesellschaften als politischer und gesellschaftlicher Faktor etablierten, und welcher Mittel sie sich dabei bedienten. Ein wichtiges Element war die Errichtung von Bildungseinrichtungen, deren Bedeutung M. Kamal Hassan, *Some Dimensions of Islamic Education in Southeast Asia* (40-79) für ganz Südostasien mit besonderem Gewicht auf Malaysia diskutiert. Besonders interessant sind in diesem Aufsatz die Appendices mit den Curricula islamischer Bildungseinrichtungen in Malaysia.

Die notwendige Aktualisierung und Einordnung der Beispiele aus Südostasien in die Diskussion um das Wiederaufleben (resurgence) des Islams wird in den Rahmenaufsätzen geleistet: Chandra Muzaffar, *Islamic Resurgence: A Global View* (with illustrations from Southeast Asia) (5-39) und Obaid ul Haq, *Islamic Resurgence: The Challenge of Change* (332-348). Muzaffar versucht, die Fragen nach den Initiatoren und Teilnehmern dieses Wiederauflebens, nach dem intellektuellen Charakter der Bewegung und nach den Gründen für ihr Entstehen, nach den Reaktionen auf sie, und nach der Bedeutung dieses Wiederauflebens für den Islam und für die Weltgesellschaft zu beantworten. Dabei scheint mir besonders interessant, daß er zwar die Desillusionierung über die westliche Zivilisation und die Enttäuschung über die Unfähigkeit

westlicher sozialer Ordnungssysteme (Kapitalismus und Sozialismus), eine gerechte Gesellschaft zu begründen, anführt, sie in ihrer Wichtigkeit aber erst nach den internen Gründen der islamischen Gesellschaften selbst nennt. Als einen der wichtigsten Faktoren bezeichnet Muzaffar den Lebensstil der säkularen Eliten in den islamischen Staaten (S.15). Auch das Machtstreben einer aufsteigenden Mittelklasse, das politisch nicht befriedigt werden kann, spielt nach seiner Meinung eine wichtige Rolle in diesem Prozeß. Dieses sind Gesichtspunkte, die man in von westlichen Beobachtern geführten Debatten über den sog. islamischen Fundamentalismus (übrigens eine christliche Prägung, die dem Phänomen nicht sonderlich gerecht wird) selten hört, und die verstärkt diskutiert werden sollten. Für die islamische Weltgemeinschaft zieht Muzaffar die Schlußfolgerung, daß sie sich Führer suchen muß, die einerseits fest in der islamischen Werteordnung und Weltanschauung verwurzelt sind, andererseits ein vertieftes Verständnis der Schwächen und Stärken der westlich-abendländischen Zivilisation besitzen. Er zeigt sich davon überzeugt, daß ein erneuerter Islam eine bedeutende Rolle in einer zukünftigen Weltgesellschaft spielen wird.

Auch wenn die beiden Rahmenartikel in einen leicht apologetischen Ton verfallen, – was angesichts der vielen Klischees, die Muslimen von Europäern entgegengebracht werden, nicht verwundern kann, – stellen sie für Beobachter gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen in Südostasien gemeinsam mit den Fallstudien eine wichtige Lektüre dar. Was diesen Sammelband gegenüber anderen Publikationen über den Islam hervorragen läßt, ist die Tatsache, daß es sich um von Muslimen selbst verfaßte Beiträge handelt, die eine Innenansicht der islamischen Geschichte und Politik ermöglichen. Von Anfang an wurde die Beschäftigung westlicher Wissenschaftler mit den Kulturen Asiens von Vorurteilen und Projektionen beherrscht, die zu groben Verzerrungen in der Wahrnehmung



Jungen beim Koranstudium in ihrem spartanisch eingerichteten Pesantren-Zimmer (Indonesien) aus: ASIA Week v. 22.9.89

fürten. Zu wenig war und ist über die politischen Konzepte und die politische Praxis des Islams aus der Feder islamischer Intellektueller selbst bekannt. Das gilt besonders auch für die Situation in Südostasien, die sich aufgrund historischer Entwicklungen in wesentlichen Punkten von der im Nahen und Mittleren Osten unterscheidet. Man denke nur an die Anpassung eines großen Teils der muslimischen Organisationen Indonesiens an die Pancasila-Ideologie Mitte der 80er Jahre, die mit dem weitestgehenden Verzicht auf die Errichtung eines Islamstaats in Indonesien verbunden war.¹

Mit diesem Band ist die Möglichkeit gegeben, den Standpunkt islamischer Autoren aus der Region unmittelbar kennenzulernen. Auch wenn die Mehrzahl der Aufsätze dem historischen Rückblick einen breiten Raum einräumt, und auf die Entwicklung in der letzten Dekade jeweils nur verhältnismäßig kurz eingegangen wird, sind sie doch wichtige Mosaiksteine in unserem noch unvollständigen Bild über die Verquickung von Politik, Religion und Kultur in Südostasien, auf die wir dringend angewiesen sind.

Klaus H.Schreiner-Brauch
Der Rezensent ist Historiker und arbeitet z.Zt. an einer Dissertation zur modernen indonesischen Geschichte.

Anmerkung:

Vgl. auch die engl. Ausgabe von Prisma No 35 (März 1985): *Islam in Indonesia: In Search of a New Image*